

Tagesordnungspunkt "Parteiarbeit in der Doppelstrategie"

auf der Vollversammlung der Jungsozialisten G.M.Hütte !

=====

I. Thesen zur Ortsvereinsarbeit der Jungsozialisten

1. Juso-Parteiarbeit darf keine linke Postenjägerei sein. Jungsozialisten dürfen Parteiarbeit nicht von vorneherein mit dem Ziel betreiben, möglichst viele Leute abzuschießen.
2. Vielmehr kommt es darauf an, durch außerparteiliche Mobilisierung und harte innerparteiliche Diskussion die Funktions- und Mandatsträger zu einer sozialistischen Politik zu zwingen. Im Verlauf dieser Diskussion wird sich dann von selbst herausstellen und den übrigen Parteimitgliedern klar werden, welche Personen politisch tragbar sind und welche nicht. Zu diesen tragbaren Leuten können auch Vertreter der reformistischen Parteimitte gehören, sofern sie eine konsequente antikapitalistische Politik nicht behindern und in Teilfragen unterstützen. Erst auf einem derartigen Stand der Diskussion ist es möglich, Personalfragen politisch zu diskutieren.
3. Eine vorrangig aufs "Abschießen" unliebsamer Personen ausgerichtete Politik mobilisiert dagegen den rechten Parteiflügel, entpolitisiert die Parteimitglieder und die Jungsozialisten und nährt Illusionen über den Grad des Einflusses der Jusos auf die Politik der Partei. Jungsozialisten sollen nur dann für Parteifunktionen kandidieren, wenn sie in der jeweils unteren Parteigliederung eine Mehrheit für ihre inhaltliche Position haben. Nur auf diese Weise entgeht man der Integrationsgefahr, politisiert die innerparteiliche Diskussion und bekommt einen wirklichkeitsnahen Überblick über den Einfluß der Jungsozialisten.
4. Die Diskussion in der Partei muß dem Bewußtsein der Bevölkerung immer einen Schritt voraus sein, da die Organisation sonst unpolitisch auf die Initiative von außen reagiert. Der Schwerpunkt der Diskussionsaktivitäten der Jungsozialisten muß also innerhalb der Partei liegen, wo sie klarmachen müssen, in welchem Zusammenhang etwa ein kommunalpolitisches Problem mit dem kapitalistischen System steht.
5. Die Parteiarbeit der Jungsozialisten muß also zu 90% in den Ortsvereinen und nicht in Vorständen oder auf Konferenzen erfolgen. Die Parteiarbeit der Jungsozialisten darf nicht vorschnell in Parteivorstandsarbeit umkippen - Doppelstrategie darf nicht einseitig sein. Die Jusos dürfen die geringe Teilhabe der Mitglieder am politischen Leben des Ortsvereins nicht ausnutzen, sondern sie müssen versuchen, diese zu erhöhen !

II. Antrag zur Ortsvereinsarbeit der Jungsozialisten G.M.Hütte

Die Vollversammlung der Jungsozialisten Georgsmarienhütte möge beschließen:

Aus der Analyse der gegenwärtigen Handlungsmöglichkeiten der SPD, die eben keine sozialistische Politik machen kann, ergibt sich, daß für Spitzenfunktionäre einer sich sozialistisch nennenden Arbeitsgemeinschaft die Einbindung in die gegenwärtige Politik der Partei problematisch ist. Die Jusos brauchen ein gewisses Maß an Autonomie, um den Diskussionsprozeß über die Inhalte einer sozialistischen Strategie in und mit der SPD voranzutreiben, ohne wegen vorhandener personeller Identitäten zwischen Partei und Juso - Ämtern zu große taktische Rücksichten nehmen zu müssen.

Veränderungen in der Partei werden nicht durch die putschistische Eroberung von Vorständen durchgesetzt, sondern durch harte Arbeit in den untersten Organisationseinheiten. Funktionen sind für Jusos nur sinnvoll, wenn die Politik, die aus diesen Funktionen heraus gemacht werden soll, von der Mehrheit der Mitgliedschaft getragen wird.

Daß die Meinungsbildung der Mitgliedschaft in enger Beziehung zu den Entwicklungen außerhalb der Partei steht, dürfte einleuchten. Eine Strategie von Sozialisten in der Partei kann daher nicht auf die möglichst schnelle Übernahme von Funktionen gerichtet sein, sondern hat sich primär um die Entwicklungen außerhalb der Partei, also an der vielzitierten Basis, zu kümmern. Im gleichen Maße wie hier Veränderungen erreicht werden, gibt es Veränderungen im Bewußtsein der Mitgliedschaft der Partei. Erst dann wird die Mitgliedschaft die Jusos nicht nur als Personen akzeptieren, sondern auch eine sozialistische Programmatik zu tragen bereit sein, und erst dann ist eine Legitimation für die Übernahme von Parteiämtern gegeben.

Aus dieser Einsicht heraus beschließt die Vollversammlung der Jungsozialisten Georgsmarienhütte, für die anstehenden Neuwahlen zum Ortsvereinsvorstand der SPD keinen eigenen Juso - Kandidaten aufzustellen. Bei den Wahlen sollen die Genossen unterstützt werden, die bereit sind, eine antikapitalistische Juso-Politik in Georgsmarienhütte zumindest in Teilfragen zu unterstützen.

Uwe Heimer